180 **Abflug.**

Es war ein Riesengedränge an diesem Samstag in der Abflughalle des Flughafens. Nico und Enya standen eng umschlungen in diesem Bie -nenhaus und wurden immer wieder geschupst von Menschen, die achtlos an ihnen vorübereilten und kein Auge für zwei Verliebte hat- ten, die sich nun für einige Wochen trennen mussten.

Die beiden suchten immer wieder die Wärme, die sie eng aneinander gepresst, vom Einen auf das Andere hinüberströmen fühlten. Klar, sie würden diese Nähe vermissen in den nächsten Tagen. Es würde min- destens am Anfang so sein, als wäre eine Stromleitung zwischen ihnen gekappt worden. Sie würden wohl vorerst wie kraftlose Ma- schinen liegen bleiben. Wie Bäume, denen man die Wurzeln abge- hackt hatte und nun einfach noch dahinvegetierten. Schübe von Traurigkeit würden sie überfallen.

Enya fühlte die Kälte des Verlassenwerdens langsam von unten her- aufsteigen in Richtung ihres Herzens. Wieder klammerte sie sich an ihren Nico, als eine Hand sich auf ihre Schulter legte.

„Dürfen wir uns auch an der Verabschiedung beteiligen?“

Enya blickte erschrocken über ihre Schulter zurück. Die Überraschung war offensichtlich gross. Es war Tino, Hand in Hand mit Lea, Nicos Schwester.

„Wir wollten natürlich nicht stören, aber schlussendlich schickt man seinen Bruder nicht alle Jahre für drei Monate nach Schottland“, neckte Lea.

Tino grinste: „Und dann kann ich wenigstens wieder Hoffnung haben, dass meine Schwester in dieser Zeit einen echten Südschneiser fin- det.“

Nico schaute Tino zuerst schockiert ins Gesicht, merkte aber an des- sen Grinsen, dass er dies nicht wirklich ernst gemeint haben konnte. Tino boxte ihn wie zur Bestätigung freundschaftlich in die Seite. „Würde mich aber schon anscheissen, mich wieder auf einen neuen Verehrer einstellen zu müssen, nachdem sich der aktuelle so gut an unsere Südschneiser-Sitten angepasst hat.“

Tino streckte Nico die Hand zum Gruss hin: „Komm schlag ein. Ich denke, ich will dich nicht im Streit nach Schottland entlassen. Lea hat mir inzwischen beigebracht, dass es im Osten des Flughafens auch ganz passable Menschenkinder geben soll.“

Dabei neigte er sich zu Leas Gesicht hinunter und drückte ihr einen zärtlichen Kuss auf die bereitwillig entgegengestreckten Lippen.

„Hast übrigens eine tolle Schwester“, fügte er noch lachend an.

Nico und Enya waren immer noch überrascht. Da schien sich ja etwas getan zu haben.

„Ihr scheint ja zusammen enorme Fortschritte gemacht zu haben“, meinte Enya, „ und Tino hat wie es scheint daran gearbeitet, ohne mich zu fragen. Das war bei mir noch ganz anders vor ein paar Wochen!“

Sie meinte dies sichtlich ernst, eine Spitze gegen ihn.

„Tut mir leid Schwesterchen, kannst du mir in dieser bitteren Stunde nicht noch einmal verzeihen?“

„Du Idiot! Lea, wie kannst du mit einem solchen Ungeheuer auch nur versuchsweise eine Beziehung aufnehmen.“

Aber ihr leichtes Grinsen auf dem Gesicht drückte keine Verstimmung aus. Sie war froh, dass diese Neckereien die triste Stimmung des Abschiedes wohltuend unterbrach.

Dann wurde Enyas Überraschung noch grösser. Auf der Rolltreppe aus dem Untergrund wurde plötzlich der Kopf ihrer Mutter sichtbar. Was sie aber einfach kaum glauben konnten, sie aber auch nicht ge- rade begeisterte, da tauchte doch auch Karl Fromm hinter Tina auf. Enya stürzte sich ungläubig ihrer Mutter in die Arme: „Ich kann es nicht glauben, ihr beide hier zum Abschied! Ach wie schön, wie schön!“

Karl Fromm stand etwas irritiert daneben. Ihm war sichtlich unbehag- lich ob der Ausbrüche seiner Tochter.

Lea und Tino wurden nervös, denn dass jetzt Tinos Eltern Lea erst- mals auf dem Flughafen treffen mussten war nicht gerade optimal. Aber wer hätte damit gerechnet, dass sich Fromms von Nico auch verabschieden wollten?

„Man kann ja auch nicht beiseite Seite stehen, wenn sich junge Leute weiterbilden wollen,“ brummte Karl, „ und meine Tina hat mir keine Ruhe gelassen, bis ich eingewilligt habe auch dabei zu sein.“

Er konnte es wirklich immer noch nicht ganz lassen, einen letzten Pfeil gegen Nico abzusenden. Nico streckte Vater Fromm seine Hand zu: „Jetzt haben sie dann etwas Ruhe vor ihrem Ostschneiserschreck. Trotzdem, es freut mich natürlich, dass sie sich hierher bemühen. Herzlichen Dank für den Aufwand!“

Fromm grinste erstmals: „Vielleicht die Chance für meine Tochter, dass der Ost-Virus in ihrem Herzen sich verflüchtigt.“

Nico stutzte. Meinte er dies wirklich so, oder war es nun sein trockener Humor, den Enya immer wieder betont hatte?

Mutter Tina riss Nico aus diesen Überlegungen heraus. Sie legte ihren Arm auf seine Schultern und zog ihn ohne zu zögern, auf die Wange küssend, an ihre Brust.

„Und nun überlässt du unsere Tochter schon ihrem Schicksal?“

„Tut mir echt weh, Tina. Das kannst du mir glauben. Aber Enya wird mich ja in vier Wochen besuchen kommen.“ Tina Fromm schaute zuerst ihn, dann Enya überrascht an.

„Davon weiss ich ja noch gar nichts!“ Fragend schaute sie Enya ins Gesicht. Diese gab, leicht errötend, aber energisch zurück: „Du hättest es ja schon noch rechtzeitig erfahren. Bin ja kein Kleinkind mehr!“

Bis jetzt hatte sich alles um den abreisenden Nico und Enya gedreht. Plötzlich aber fragte Karl Fromm, sich Tino zuwendend: „ Und wen haben wir denn hier noch?“

Dabei schaute er prüfend zu Lea, die sich etwas gehemmt in den Hintergrund verzogen hatte. Tino wandte sich Lea zu und ergriff ihre Hand: „Darf ich vorstellen, Lea Zuppiger, Nico`s Schwester.“

Karl Fromm konnte es nicht lassen, seinem Naturell entsprechend sarkastisch nachzuhaken: „Kann sie nicht selber stehen, dass du dauernd ihre Hand halten musst?“

Nichts desto trotz streckte er Lea die Hand zum Grusse hin und lachte ihr freundlich ins Gesicht. Lea durchschaute die gespielte Bärbeis- sigkeit von Tino`s Vater sofort.

„Tino hat mich bereits vor ihnen gewarnt, darum die “handliche“ Unterstützung, Herr Fromm!“ Ihr herzliches Lachen liess Enyas Vater keine Chance, seine Show weiter aufrecht zu halten. Lea erschien ihm sympathisch.

Er zupfte Tina am Ärmel: „Schau mal, ein weiteres Ostschneiserchen. Uns bleibt auch gar nichts erspart heute.“

„Du bist ein Flegel!“ Mutter Tina puffte ihren Karl in die Seite, drück- te aber gleichzeitig freundlich Lea`s Hand.

„Ich glaube es ist jetzt leider Zeit, dass ich durch den Zoll gehe.“

Es war Nico, der schon etwas besorgt auf die Uhr schaute.

„Magst nicht warten, bis du gehen kannst.“

Enya versuchte den traurigen Augenblick mit einem nicht allzu über- zeugenden Scherz zu überbrücken. Dabei drückte sie sich noch ein- mal heftig an ihn im Bewusstsein, dass es wohl für einige Zeit die letzte Berührung sein sollte.

„Dann wollen wir den beiden doch noch etwas Zeit lassen, sich alleine von einander zu verabschieden“, brummte Vater Fromm und streckte Nico seine Hand zum Abschied hin.

„Alles Gute junger Mann und besonders viel Eifer beim Lernen“, knurrte er nicht unfreundlich grinsend.

Sie waren alle bereits weg, als sich Enya, für längere Zeit ein letztes Mal, an ihren Nico drückte, in den Augen ein Meer von Tränen.

„Nico, ich liebe dich! Vergiss nicht, was du mir versprochen hast!“ Nico hatte Mühe, seine innere Bewegung zu unterdrücken.

„Mein Mädchen, ich denke immer an dich. Ich rufe dich an, sobald ich in Edinbourgh eingetroffen bin.“

Noch einmal küsste er sie innig auf ihre roten Lippen. Dann riss er sich los und verschwand, noch kurz zurück winkend, durch die Zollkontrolle.